

dieser Versammlung zeigte es sich auch, daß die Genossen aus den Betriebsparteiorganisationen durchaus helfen konnten, denn die Vorschläge und Hinweise waren nur in gemeinsamer Arbeit mit der Bevölkerung realisierbar. Hinzu kam noch, daß der Stadtbezirksplan auch der Bohnsdorfer Bevölkerung größere Aufgaben stellte als bisher, sowohl auf politischem, staatlichem, ökonomischem und kulturellem Gebiet. Deshalb fand auch der Vorschlag der Genossin Weiße, zur Verbesserung der politisch-ideologischen Arbeit im Wohngebiet mehr die Genossen aus dem Staatsapparat und den zentralen Institutionen und Organisationen als Referenten fürs Wohngebiet zu gewinnen, allgemeine Zustimmung. So meinten die Genossen, daß z. B. die Funktionäre des Kulturbundes und der Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse zu solchen Themen sprechen könnten, die der Verbreitung des dialektischen Materialismus dienen. Damit alle Genossen sich dafür einsetzen und mithelfen, das Neue in Bohnsdorf zu fördern und weitere Handwerker und Gärtner für die genossenschaftliche Arbeit zu gewinnen, zeigte der Genossenschaftsgärtner Genosse Killian auf, welche Perspektive die LPG „Vorwärts“ auch auf gärtnerischem Gebiet hat. So wird im nächsten Jahr bereits die Gärtnerei eine Fläche von 5000 qm Gartenland und 2000 qm Land für Gewächshauskulturen umfassen. Bohnsdorf wird nicht nur in der Schwemme Gemüse haben, sondern auch zu anderen Jahreszeiten. Blumen und Zierpflanzen werden gezüchtet, die in kürzester Zeit in einem eigenen modernen Laden in Bohnsdorf verkauft werden. Es wurde dazu gesagt, wie sehr es darauf ankommt, daß die Genossen in richtiger Weise, indem sie immer wieder geduldig erklären und Auskunft geben, mit der Bevölkerung, besonders mit den Gärtnern und Handwerkern, darüber sprechen, welche Vorteile den Bohnsdorferm aus der Genossenschaft erwachsen. Im Stadtbezirksplan ist auch der Bau eines Kulturhauses neben dem Volkshaus durch NAW-Leistungen vorgesehen. Hierüber gab es ein Für und Wider der Meinungen. Genosse Winkelmann gab zu bedenken, ob dieser Bau und die dafür aufzubringenden Mittel von 54 000 DM notwendig seien. Seiner Meinung nach wären sie besser angebracht für den Bau eines weiteren Offenstalles für die LPG oder für andere wichtige Bauvorhaben. Genosse Fechner begründete Zweck und Notwendigkeit des Kulturhauses. Es könnte einmal tagsüber der 16. Mittelschule zu Unterrichtszwecken dienen, da diese Schule großen Raummangel hat. Die Jungen Pioniere und die Tanzgruppe benötigten ebenfalls dringend für ihre Veranstaltungen einen Raum. Zur Belebung der Jugendarbeit würde es wahrscheinlich nützlich sein. Abends könnte es vorwiegend der Nationalen Front und außerdem auch den Volksvertretern für ihre Sprechstunden zur Verfügung stehen. Andere Genossen meinten aber, man könne mehr die im Ort noch vorhandenen zwei Lokalitäten der HO ausnutzen. Dieser Punkt sollte noch mit den Einwohnern näher beraten werden. Die Versammlung stimmte deshalb zu, eine Kommission — bestehend aus Genossen, die auch fachliche Kenntnisse hatten und dem zuständigen Volksvertreter — zu bilden, die noch einmal die Bedingungen überprüfen sollte. Genossin Woigt erzählte dann noch, daß sich die Mieter über das schlechte Verhalten ihres Hausbesitzers Wunsch beklagt hätten, als sie mit ihnen über ihre Mitarbeit in der Nationalen Front gesprochen hatte. Auf Grund des Verhaltens von Wunsch war es sehr sell wer, sie dafür zu gewinnen. Es wurde vorgeschlagen, einen Artikel in der „Treptower Rundschau“ darüber zu bringen.

Genosse Sturm, Direktor der 16. Mittelschule, ergriff das Wort, weil die Schule bei der Aufklärung über den polytechnischen Unterricht und seiner